



Feuerstahl aus Indien, 18. Jahrhundert.



DEUTSCHES GOLDSCHMIEDEHAUS (S) Gold und Bronze, Tischfeuerzeug 1920.



Elektrisch betrieben samt Zigarrenabschneider.

Über die Bedeutung des Feuers für die Menschheit muss man kaum ein Wort mehr verlieren, aber über die Geräte zum Feuer machen – in ihrer technischen Kuriosität und Schönheit – schon. Ausreichend Grundlage hierzu bietet derzeit eine Sonderausstellung des Deutschen Goldschmiedehauses. Dort sind unter dem Titel „Feuer und Flamme – die Kulturgeschichte des Feuerzeugs“ gut 400 Exponate des Hamburger Sammlers Volker Putz zu sehen. Geschichtlich wie auch im Design, bei dem mit Gold und Silber nicht gespart worden ist, spannt die Ausstellung einen großen Bogen. Für den Leihgeber war es mutmaßlich kein Problem, diesen Anspruch zu erfüllen. Die Schau zeigt weniger als ein Zehntel seiner Sammlung.

Feuerzeuge wurden einst geschaffen, um sich nicht mehr, je nach handwerklichem Geschick, der mühseligen Reproduktion des Feuers auszusetzen. Im Laufe der Geschichte etablierten sie sich immer mehr auch zu einem Luxusgegenstand, mit dem man sich gerne zeigte.

Genug Anlass für das vor allem auf Schmuck sowie Gold- und Silbergeräte ausgerichtete Museum, Kontakt zu Volker Putz aufzunehmen. „Über einen Kollegen habe ich von seiner fantastischen Sammlung gehört“, sagt Leiterin Christianne Weber-Stöber. „Interessant ist, wie sehr die Exponate die Kulturgeschichte des Feuermachens widerspiegeln und zum Teil die gesamte Bandbreite der Gold- und Silberschmiedetechnik zeigen.“ Hierzu zählt zweifelsohne et-



Elegant, aus Gold und Emaille.

wa das Reibrad-Feuerzeug von Boucheron aus dem Jahr 1930 mit schlicht-elegantem Streifendesign, aber mit 18 Karat Goldüberzug und einem zweifarbigem Edelstein an einer der Schmalseiten. Nicht minder vergoldet glänzt ein anderes Feuergerät vom gleichen Hersteller. Es ist einem Blechbenzin-

Viel edler als Streichhölzer

HANAU Das Goldschmiedehaus zeigt 400 Feuerzeuge des Sammlers Volker Putz aus mehreren Jahrhunderten

Von Detlef Sundermann

kanister nachgebildet und soll sich einst im Besitz der Filmdiva Marlene Dietrich befunden haben.

Die Exponate sind keineswegs allesamt Zufallsfunde auf Flohmärkten oder im Antiquariat. Putz kauft nicht einfach zu, er gehört zu den Experten. Eine Sammelleidenenschaft für alte Sachen hatte er schon immer. In Sachen Feuerzeuge sprang bei dem Unternehmer vor 25 Jahren der Funke über. „Ich besuchte den Portobello-Market in London, dort kaufte ich zwei Art-déco-Feuerzeuge von Dunhill“, erzählt er. Bald darauf trat er einem englischen Lighter Club bei und dann hatte der heute 72-Jährige richtig Feuer gefangen. Die Technik und die Gestaltung – manche haben sogar kleine Gemälde auf den Blechwangen – begeistern Putz bis heute. Seine Sammlung beinhaltet Preziosen der Moderne, aber auch den einfach gestalteten Feuerstahl aus dem Burgund des Mittelalters oder die reich mit Gold ornamentierte Zündertasche mit Feuerstahl. Aus den früheren Utensilien zum Feuermachen leitet

sich letztlich auch der Begriff „Feuerzeug“ ab.

Der Apparat, das mechanische Gerät zur Feuerzeugung, kam ab dem 17. Jahrhundert auf, mit dem Steinschloss, einer Entwicklung aus der Schusswaffentechnik. Reichlich

chemisch kommt hingegen das Döbereinersche Feuerzeug daher, etwa in einer mit Blumendekor verzierten Porzellandose. Mit Zink, Schwefel und Platin wird darin eine Wasserstoffflamme gezündet, um das Jahr 1850 technisch sehr fortschrittlich. Schon bald flammte ein elektrischer Funke das Gas.

Die Ausstellung im Goldschmiedehaus bringt aber auch ein Exponat vorübergehend nach Hanau zurück, ein Streichfeuerzeug in Form eines Zeppelins und mit einer Prägung drauf: „Heraeus Hanau“. Der Edelmetallkonzern soll jedoch nie Feuerzeuge in seinem Portfolio besessen haben. Mutmaßlich ist es im Jahr 1924 als Reparationsleistung an die USA hergestellt worden. Angeblich soll der Zeppelin einen Platinstempel tragen.

AUSSTELLUNG

Feuer & Flamme – die Kulturgeschichte des Feuerzeugs, kann bis zum 6. Januar 2019 von dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr besucht werden. Der Eintritt kostet drei Euro.

Das Deutsche Goldschmiedehaus befindet sich in Hanau, Altstadt Markt 6.

Ein Katalog zur Schau ist für zehn Euro erhältlich.

Führungen gibt es etwa am 19. August, am 2. und 23. September. Weitere Führungen sind geplant. sun

Info: www.goldschmiedehaus.com



Art déco für den Fidibus.